

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 1.— Mk. von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungs-Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 3700.

Nr. 230

Montag, den 3. Oktober 1921

12. Jahrgang

Ausflüchte der U. S. P.

Die Zentralleitung und die Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf seine Anfrage, ob die U. S. P. bereit sei, gegebenenfalls in eine Regierungskoalition einzutreten, folgende klassische Antwort gegeben:

Werte Genossen! Auf Ihren Brief vom 1. Oktober erwidern wir Ihnen das folgende:

Die U. S. P. D. hat bisher die seit der Annahme des Londoner Ultimatums gebildete Regierung Wirth in der loyalen Erfüllung des Ultimatums und der Führung einer republikanisch-demokratischen Politik unterstützt. Das entspricht dem Gesamtinteresse des Proletariats, das für die Politik unserer Partei bestimmend ist.

Der immer akuter werdende Kampf gegen die Reaktion und für die wirksame Heranziehung des Volkes zur Steuerleistung und zur Erfüllung des Ultimatums, ein Kampf, in dem die Massen unserer Partei mit den rechtssozialistischen, kommunistischen, christlichen und kirchlich-fundamentarischen Arbeitern sowie den republikanisch gestimmten Angestellten und Beamten Schulter an Schulter stehen, schafft eine Situation, in der es das proletarische Interesse erfordert, die Regierung zu unterstützen, wenn ihre Politik die Verwirklichung der nachstehenden Mindestforderungen zum Ziel hat.

1. Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und Sicherung der auswärtigen Zahlungsverpflichtungen durch ausreichendes Heranziehen des Volkes, insbesondere auf dem Wege der Erfassung der Goldwerte.

2. Wirksame Maßnahmen zum Schutz der Republik und zur Bekämpfung der monarchistischen Reaktion, namentlich grundlegende Justizreform durch Übertragung der Rechtsprechung in Strafsachen auf Geschworenengerichte; Wahl der Geschworenen durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht nach dem Grundsatz der Verhältniswahl; gesetzliche Maßnahmen, die die Entfernung von Beamten im öffentlichen Dienst, Angestellten und Angehörigen der Wehrmacht aus dem Staatsdienst ermöglichen, die monarchistische Auffassungen öffentlich vertreten oder in oder bei Ausübung ihres Amtes bekunden.

3. Fortführung der Sozialpolitik.

4. Sozialisierung des Bergbaues.

5. Eine auswärtige Politik der Verständigung und des Wiederaufbaues, aufrichtiges Streben, die Verpflichtungen des Ultimatums zu erfüllen.

Wenn die U. S. P. D. an uns die Frage stellt, „ob und unter welchen Bedingungen die U. S. P. bereit wäre, in das Kabinett Wirth einzutreten“, so müssen wir vor der Beantwortung dieser Frage unsererseits fragen, ob alle Koalitionsparteien dazu bereit sind, mit der U. S. P. D. eine Regierung zu bilden, welche die Durchführung obenstehender Forderungen als ihr Mindestprogramm betrachtet.

Deshalb erfragen wir die Leitung der U. S. P. D., zunächst darüber Klarheit zu schaffen und uns das Resultat ihrer Feststellungen mitzuteilen.

Die Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung in Preußen, wo es sich für uns in erster Linie um die Demokratisierung der Verwaltung und die Reform der Justiz handelt, ist sinngemäß die gleiche.

Diese Antwort offenbart wieder einmal die bekannte Halbheit der U. S. P. Einerseits erklärt sie die Unterstützung der jetzigen Regierung als im proletarischen Interesse liegend und bezeichnet damit die Mitarbeit der Sozialdemokratie in der Koalitionsregierung als notwendig. Aber selbst mitarbeiten, den Einfluss der Arbeiterschaft in der Regierung fördern zu helfen, dazu reicht der Mut der U. S. P. nicht. Gerade die von der U. S. P. aufgestellten Forderungen beweisen doch, wie notwendig die Erweiterung der Regierung nach der zuverlässig republikanischen Seite ist. So nahe ist doch wohl selbst die U. S. P. nicht, daß sie glaubt, die Forderungen kommen eher zur Verwirklichung, wenn sie einen Teil der Regierungsgewalt an die Deutsche Volkspartei auslieft. Die Rückfrage, ob die übrigen Koalitionsparteien die Unabhängigen auch aufnehmen würden, war nicht nur vollkommen überflüssig, sondern auch hinterhältig. Eine offene Erklärung zur Bereitwilligkeit hätte der Sozialdemokratischen Partei bei ihren weiteren Verhandlungen mit den übrigen Koalitionsparteien erheblich den Rücken gestärkt. Die letzte Stellungnahme der U. S. P. läuft aber nur darauf hinaus, der U. S. P. D. von vornherein Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Der U. S. P. dünkt ihre „Oppositionsrolle“ mit Rücksicht auf die kommunistische Konkurrenz eben

immer noch erfolgreicher als verantwortliche, praktische Mitarbeit, obgleich sie diese unter den jetzigen Umständen im Interesse der Arbeiterschaft für notwendig hält.

Der Völkerbund über die Eisenbahn-Verteilung.

Vom Sekretariat des Völkerbundes wird, wie aus Genf gemeldet wird, eine ausführliche Mitteilung über das zwischen Danzig und Polen in der Eisenbahnfrage zustandgekommene Abkommen veröffentlicht. Wenngleich die Einzelheiten des Abkommens bereits von uns mitgeteilt worden sind, so wollen wir dennoch die wichtigsten Bestimmungen hier wiedergeben, da diese Zusammenstellung am deutlichsten das Unrecht erkennen läßt, das unter Duldung des Völkerbundes dem unter seinen Schutz gestellten „Freistaat“ zugefügt worden ist. Die Welt erhält wie folgt davon Kenntnis:

Nach dem zwischen Danzig und Polen getroffenen Abkommen gehören alle dem Hafen dienenden Eisenbahnen dem Hafenrat, der sich der polnischen Eisenbahnverwaltung für die Leitung, die Verwaltung und den Betrieb der Bahnen bedient. Der Hafenrat und die Freie Stadt Danzig unterhalten Vertreter bei der polnischen Verwaltung.

Das Eigentum und die Verwaltung der Straßenbahnen und der Schmalspurbahnen werden Danzig zugesprochen.

Das Eigentum und die Leitung der anderen Bahnen sowie das Gebäude der Eisenbahnverwaltung fallen Polen zu. Die polnische Verwaltung muß sich den polnischen und Danziger Beamten gegenüber der deutschen Sprache bedienen. Die polnische Sprache kann, wenn es für den Betrieb unbedingt notwendig ist oder vom Publikum gewünscht wird, angewandt werden. Die Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen müssen in deutscher Sprache, in gewissen Fällen in beiden Sprachen abgefaßt werden. Die offizielle Währung in der Eisenbahnverwaltung ist die deutsche Mark. Polnisches Geld ist nur bei Uebereinstimmung beider Beteiligten zuzulassen. Die anderen Bestimmungen des Abkommens beziehen sich auf die Steuern und Gebühren. Bei der Besetzung von Beamten und Arbeitern, Versicherungswesen und Neubesehung freigewordener Stellen ist den Danzigern grundsätzlich die Priorität zu gewähren. Polen verpflichtet sich, an Danzig fünfzig Millionen Mark zu zahlen. Das Abkommen sieht für eine Reihe von Fragen, die noch offen sind, weitere Verhandlungen vor.

Durch die Veröffentlichung sanktioniert der Völkerbund die gegen Friedensvertrag und Konvention verstoßende Eisenbahnverteilung, der Danzig unter dem Druck der Verhältnisse zustimmen mußte. Auch dieses Unrecht kommt zu den übrigen, die seit dem Diktat von Versailles an uns verübt worden sind und deren Wiedergutmachung zu fordern die Danziger Bevölkerung nicht aufhören wird.

Die Entscheidung über Oberschlesien.

Der Sonderberichterstatter des „Intransigant“ meldet seinem Blatte, daß der Völkerbundrat sein Gutachten über die Teilung Oberschlesiens dem Obersten Rat erst am 11. November bekanntgeben werde. Im Gegensatz hierzu berichtet der Sonderkorrespondent der „Information“ nach persönlichen Erkundigungen, daß die Kommission für Oberschlesien, falls keine unvorhergesehenen Weiterungen eintreten, dem Obersten Rat gegen Ende der nächsten Woche eine Lösung vorlegen zu können hofft. Der Völkerbundrat hat in Entscheidung der ober-schlesischen Frage von sich aus zwei Herren als Sachverständige benannt, den tschechoslowakischen Großindustriellen Hodez und den Schweizer Eisenbahndirektor Herold aus St. Gallen. Beide haben den Auftrag, ihrerseits die Urteile der deutschen und polnischen Sachverständigen über Oberschlesien entgegenzunehmen und das sich daraus ergebende Gesamtbild dem Völkerbundrat zu unterbreiten. Dazu wird mitgeteilt, daß das von der Kommission eingeschlagene Verfahren völlig verschieden von demjenigen des Obersten Rates sei. Es handle sich um ein Kompromiß, das nicht mehr die Unteilbarkeit des Industrie-reichs Deutchen, Rattowik, Kleinwig zur Grundlage habe.

Oberschlesien und die deutsche Reaktion.

Von Hans Gethmann-Rattowik.

Die Vorgänge der letzten Zeit in Deutschland sind in Oberschlesien mit großer Besorgnis verfolgt worden. Die Enthüllungen aus der Werkstatt der deutschen Reaktion konnten für Oberschlesien zu keinem ungünstigeren Zeitpunkt kommen als dem gegenwärtigen, wo das ober-schlesische Problem sich der Entscheidung nähern soll. Nicht nur, daß auch in Oberschlesien die Parteileidenschaften ausgewühlt wurden, was in dieser Zeit unbedingt hätte vermieden werden sollen, nicht nur, daß in der ober-schlesischen deutschen Presse der Burgfriede gebrochen wurde und die Parteigenossen auf schärfste zutage traten, auch die polnische Presse, namentlich die in deutscher Sprache redende, die an Gehässigkeit und Verleumdung die polnisch geschriebene schon von jeher bei weitem übertraf, schlägt die Dinge weidlich aus. So schreibt die polnische „Oberschlesische Post“ von der „allmächtigen Reaktion“ in Deutschland und greift den Aufschrei der „Welt am Montag“ über die reaktionären Umtriebe in Schlesien eifrig auf, um nach ihrer Art Kapital daraus zu schlagen. Die deutsche Zentrums-Presse Oberschlesiens stellt sich seit der Ermordung Erzbergers in schärfster Kampfstellung der deutsch-nationalen gegenüber, und die beiden deutsch-nationalen Blätter Oberschlesiens sind nicht klug genug, ihre Beschimpfungen der Reichsregierung, die denen deutsch-nationaler Blätter im Reich an nichts nachstehen, sie eher noch übertreffen, in dieser Entscheidungszeit wenigstens zurückzuhalten.

Das ist alles in vollem Maße Arbeit für Polen, und es ist tiefbedauerlich, daß diese Erkenntnis, die man von jeder deutschen Seite in Oberschlesien erwarten und verlangen muß, nicht den Zwang zur Wahrung in sich schließt. Nichts wäre im gegenwärtigen Augenblicke katastrophaler für Oberschlesien, als eine weitere Vergiftung seiner politischen Atmosphäre, nichts könnte den Polen, die schon manche Hoffnung begraben haben, erwünschter sein.

Ständig wird das Land von ausländischen Journalisten bereift, die von deutscher und polnischer Seite Informationen einziehen. Und wenn die Reichsregierung aus keinem anderen Grunde die Niederwerfung der Reaktion rasch und tatkräftig betreiben mußte, der Gedanke an Oberschlesien allein müßte ihr die nötige Tatkraft verleihen. Die Reichsregierung weiß, daß sie ihre ganze Kraft in der kommenden Zeit brauchen wird, um die zahlreichen und schwierigen Fragen, die sich nach der Entscheidung für Oberschlesien ergeben, friedlich und zum Wohle des Landes zu lösen.

Zwei Monate nach der Entscheidung soll die Abstimmung in Oberschlesien über die Autonomie stattfinden. In den zwei Monaten des Überganges soll ein Regierungskommissar die Verwaltung des Landes führen. Zu seiner Hauptaufgabe wird die Vorbereitung und Durchführung der Autonomieabstimmung gehören. Aber darauf allein wird sich seine Tätigkeit nicht beschränken können. Die deutsche Gesetzgebung muß in Oberschlesien eingeführt werden; es muß unbedingt eine einwandfreie Polizei geschaffen werden; der Regierungskommissar wird zum Frieden des Landes alles irgend Mögliche ausbieten müssen, Duldsamkeit, unbedingte Gleichachtung jedes Bewohners, gleich welcher Nation er ist, Überwachung des Beamtenkörpers, um möglichst alle Verfehlungen zu vermeiden. Niemand weiß, was Polen nach der Entscheidung tun wird. Falls sie nicht zu seiner Zufriedenheit aus, und das ist ja in keinem Falle anzunehmen, so ist immerhin mit der Möglichkeit von Gewalt zu rechnen. So gewiß es ist, daß Deutschland und die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien der Entscheidung des Völkerbundes sich fügen wird, so sicher ist es auch, daß bei einem etwaigen gewalttätigen Vorgehen Polens auch die deutsche Arbeiterschaft in Oberschlesien das Recht verteidigen wird. Auch mit der Frage der von bestimmter deutscher Seite vorgeschlagenen und propagierten automatischen Autonomie werden sich Reichs- und Staatsregierung beschäftigen müssen. Das für und wider und die behauptete größere Aussicht auf Unteilbarkeit Oberschlesiens durch die Gewährung der automatischen Autonomie werden genau zu prüfen sein.

In alle diese wichtigen Fragen pläht das Gespenst der deutschen Reaktion und absorbiert alle Kräfte der Reichsregierung. Nachdrücklich muß immer wieder auf die Folgen hingewiesen werden, und kein Zweifel kann darüber sein, daß, wenn mit den Feinden des Reiches nicht rasch und energisch ausgeräumt wird, Oberschlesien in die inneren Kämpfe unrettbar mit verstrickt wird. Was das bedeutet, dürfte jedem Un-sichtigen wohl klar sein.

Danziger Nachrichten.

Vergrößerung der Wohnungsnot durch die städtische Verwaltung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Dem Vorstand des Danziger Mietervereins ist nachfolgendes Ründigungsgeemplar zur Kenntnis gekommen:

Danzig, den 16. September 1921.

Sparkasse der Stadt Danzig.

Infolge des gesteigerten Geschäftsvorkehrs der Sparkasse müssen wir Bedacht darauf nehmen, größere Räumlichkeiten zur Unterbringung der Sparkasse zu beschaffen. Es wird daher von uns der Plan erwogen, den Umbau unserer Gebäude Langermarkt 40/42 und Brothäntengasse 3/5 zu Geschäftsräumen für unsere Kasse im nächsten Jahre in Angriff zu nehmen.

Infolgedessen sehen wir uns genötigt, den Mietvertrag, der mit Ihnen hinsichtlich der in dem Hause . . . von Ihnen gemieteten Räume abgeschlossen ist, zum 1. April 1922 hiermit aufzukündigen.

Sollte aber von dem Umbau einstweilen noch weiterhin Abstand genommen werden, so werden wir Ihnen bis zum 1. Dezember d. Js. eine Mitteilung zugehen lassen, ob und zu welchen Bedingungen wir einen neuen Mietvertrag mit Ihnen abzuschließen bereit sein würden.

Der Vorstand. gez. Top, Stadtrat.

Es kommen 19 Mieter in Frage, die sich auf Langermarkt Nr. 40, 41, 42 und Brothäntengasse 3, 4/5 verteilen. Da die Wohnungsnot derart ist, daß tausende Familien auf eine Wohnung warten, ist es nicht zu verstehen, daß eine öffentliche Verwaltung, die noch weitere öffentliche Gebäude, die nicht zu Wohnungen geeignet sind, zur Verfügung stehen, eine größere Anzahl Mieter einfach aus ihren bisherigen Wohnungen herauswerfen will. Oder sollten diese Ründigungen auch mit der angestrebten Mietsteigerung in Verbindung zu bringen sein? Wir hoffen, daß die Ründigungen nicht vollstreckt werden. Sollte das doch der Fall sein, was sagt das Mietverwaltungsamt hierzu und wie will das Wohnungsamt diesen 19 Mietern Wohnungen nachweisen, da man den wohnungsuchenden auf der Dringlichkeitsliste bereits eine Wartezeit von zwei bis drei Jahren in Aussicht stellt?

Bücher-Ausstellungen in der Hochschule. Während der ersten wochentäglichen Woche in Danzig vom 4. bis 9. Oktober finden in den Räumen der Technischen Hochschule mehrere Bücher-Ausstellungen statt. Im Zimmer 182 hat der Verlag A. W. Kafemann in Danzig seine Verlagswerke, in Zimmer 115 die Akademische Buchhandlung Gertrud Rahn in Langfuhr, Bücher aus allen Gebieten der Deutschkunde ausgestellt. Im Professorenlesezimmer (Nr. 60) können der Bucherei der Hochschule gehörige Bücher und Zeitschriften zur Vorgesichte und zur Aus- und Kunstgeschichte des Danziger Gebiets und der Marienburg besichtigt werden. Außerdem findet man hier einige von Studierenden der Architektur-Abteilung unter Leitung der Professoren angefertigte Aufnahmen mehrerer Danziger Bürgerhäuser.

Taschendiebe trieben am Sonnabend auf den Marktplätzen ihr Unwesen. Auf dem Fischmarkt bemerkte eine Frau zu ihrem größten Schrecken, daß ihr Portemonnaie aus der Handtasche verschwunden war. In der gleichen Weise wurde eine Frau auf dem Dominikanerplatz bestohlen. Eine andere Marktbefucherin hatte ihre Einkäufe bereits gemacht und stellte ihre gefüllte Markttasche neben sich auf die Erde.

um noch eine Kleinigkeit zu kaufen. Einen Augenblick später stellte die Frau betäubt fest, daß die Markttasche verschwunden war.

Stadttheater. In der heutigen Aufführung der Oper „Das Nachtlager von Granada“ ist die Rolle der Gabriele mit Fräulein Pola besetzt.

Wilhelm-Theater. Morgen, Dienstag, findet das 6. Konzert der Kapelle der Schutzpolizei unter persönlicher Leitung des Obermusikleiters Ernst Stiebertz statt. Es sind zu diesem Konzertabend die neuesten Operetten- und Walzerstücke gewählt. Nach dem Konzert findet wiederum Ball statt.

Die Firma Marie Benz, vorm. A. Reng, hat am 1. Oktober ihr seit 30 Jahren bestehendes Blumengeschäft in dem Hause Schießstange Nr. 2 part. von neuem eröffnet. Die Anfertigung von Blumenarbeiten wird auf Vorbestellung in der bekannten Güte ausgeführt. Näheres im Inseratenteil.

Die Kaffeebohnen-Deinhandlung, durch ihre Verkaufsstelle und Probierstube in der Portschaffengasse weit bekannt, hat zwei neue Verkaufsstellen, Junkergasse Nr. 1a und Neuschottland Nr. 19a, eingerichtet. Gleichzeitig ist die bisherige Probierstube Portschaffengasse Nr. 2 durch Angliederung einer kalten Küche, zur Frühstücksstube erweitert.

Schweres Explosionsunglück in Odra.

Am Sonntag morgen gegen 10 Uhr erfolgte in der Küche des Arbeiters H ö p f n e r, An der Ostbahn 4a, eine schwere Explosion. Es gibt an, daß beim Destillieren von Brennspiritus der Behälter explodiert ist, was bei der Stärke der Detonation auf Zweifel stößt. Der Knall war weithin hörbar. Die Detonation war so stark, daß eine 4 Meter lange Küchenwand niedergelegt wurde. Die Wohnung gleicht einem Trümmerhaufen. Die Glascheiben sind zertrümmert und flogen bis auf die andere Seite der Straße. Auch in den über der Unglückswohnung belegenen Wohnungen richtete die Explosion schweren Schaden an. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert, die Ofenherde stark beschädigt, und zahlreiches Hausgeschirr zertrümmert. Die Wände sind geborsten. Personen sind erfreulicherweise nicht ernstlich zu Schaden gekommen. Feuerwehr und Polizei sperrten die Unglücksstätte ab.

Zoo. Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte annehmen können, ereignete sich gestern früh um 10 Uhr. Das Pferd eines am Ranzengplatz haltenden Milchfuhrwerks wurde durch dort übenbe Fußball- und Hockeyspieler scheu und ging mit dem Wagen durch. Die auf dem Wagen stehende Milchhändlerin wurde vom Wagen geschleudert und trug Verletzungen am Kopfe davon. Mittels Auto wurde die Verletzte ihrer Wohnung zugeführt — Bei den dort spielenden Fußballern erhielt ein Mitspieler durch einen anderen Spieler einen Stoß vor den Magen, durch den er bewußtlos wurde.

Alkoholfrage und Arbeiterchaft.

Mancher wird beim Lesen der Ueberschrift erstaunt fragen: Was haben gerade diese beiden Dinge mit einander zu tun? Und freilich, in früheren Jahren haben selbst die hervorragendsten Führer der „Arbeiterpartei“, der späteren „Sozialdemokratischen Partei“, so gefragt und 1890 hat Kautsky in der „Neuen Zeit“ sich vollkommen ablehnend dazu ausgesprochen. Zwar hat der bekannte Schweizer Sozialist Hermann Blocher durch eine besondere Schrift Kautskys Ansicht sehr treffend widerlegt, ohne jedoch damit in Deutschland besondere Beachtung zu finden, was bei der Werthschätzung Kautskys wohl verständlich erscheint. Der fortschreitende

Einfluß der Nüchternheitsbewegung in den nördlichen, besonders den skandinavischen Ländern, beeinflusste aber schließlich doch auch die deutsche Arbeiterchaft in immer stärkerem Maße, so daß sich die sozialdemokratischen Parteitage der Jahre 1899 bis 1907 fortlaufend mit der Alkoholfrage und ihrer Behandlung durch die Partei beschäftigten mußten. Bebel, der 1899 in Hannover, wohl unter dem Eindruck der großen Arbeit nach dem Fall des Sozialistengesetzes, noch zu der Frage als von „Kleintram“ sprach, mußte 1906 in Mannheim selbst die große Wichtigkeit der Alkoholfrage für die Arbeiterchaft Deutschlands zugeben. Freilich, inzwischen war 1903 der „Arbeiter-Abstinentenbund“ begründet worden und hatte dieser durch eifrige Aufklärungsarbeit, insbesondere durch Verbreitung der Schriften von Forel, Richter Lang, Dr. Fröhlich, Dr. Kieferstein, Prof. v. Bunge usw., in Partei, Gewerkschaften und unter der Jugend die Grundlagen für eine richtigere Einschätzung der Alkoholfrage verbreitet. So waren einige der größten Gewerkschaften dazu übergegangen, den Alkoholgenuß von ihren Tagungen und Beratungen zu verbannen, und gelegentlich des Nierenausstandes der Ruhr-Bergleute 1905 gab die Siebenerkommission die Parole aus: Weibet den Alkohol! Unendlich viel Unglück wurde dadurch verhütet und der Erfolg nach Möglichkeit auch nach dieser Seite gesichert. Mit Stolz kann es sich die Sozialdemokratische Partei Deutschlands zur besonderen Ehre anrechnen, als erste unter den politischen Parteien des Deutschen Reiches die Wichtigkeit der Alkoholfrage erkannt zu haben und bereits auf dem Parteitage zu Bremen 1907 durch Annahme einer Resolution, welche besonders den Parteiführern und -Zeitungen die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs zur Pflicht macht, dieser Erkenntnis Rechnung getragen zu haben.

Inzwischen sind die Jahre vergangen. Unendlich Furchbares und auch Großes haben wir erlebt und noch heute trachtet der Bau der menschlichen Gesellschaft in allen Fugen und weilt niemand, was der morgende Tag uns noch bringen mag. Aber trotz der Umwertung so vieler Werte hat sich die Bedeutung der Alkoholfrage für die Arbeiterchaft Deutschlands und auch für die unseres Freistaates leider in nichts geändert. Auch heute noch sollte es dem echten Sozialisten Sünde wider den heiligen Geist sein, seinen Hauptfeind, das Alkoholkapital, zu unterstützen durch das Opfer seiner früher so verächtlich „Marrenmüde“ genannten Gelder für ein Ding, das niemals Nutzen, wohl aber nur zu oft unendlichen Schaden bringt. Mancher mag sagen: Ich trinke nichts oder doch nur sehr wenig, was geht mich das Trinken der andern an? Ist aber das, was der Schieber im glänzenden Palast in Form von Sekt, feuersten Weinen und Stören verpraktet, letzten Endes nicht auch der Schweiß des Arbeiters. Aus ihm sind schließlich doch die Summen herausgedestilliert, mit deren Hilfe jene strahlenden Prachtsäle usw. geschaffen wurden, in denen unter Aufwand eines ungeheuren Aufwands an Luxus, Kunst und Raffinement Gott Dadas und Cambrinus geopfert wird, und meistens sind es die Töchter des arbeitenden Volkes, die dazu dienen müssen, daß auch der Venusdienst dabei nicht zu kurz kommt. Gerade die Arbeiterchaft sollte sich stets vor Augen halten, daß sie sich dagegen wehren muß, daß ihre Kraft durch den Alkoholismus geschwächt wird, daß man nach altherkömmlichem Vorbild dem Hebejer glänzende „Spiele“ gibt, um ihn vom Nachdenken über seine wirtschaftliche Lage abzuhalten.

Wie groß aber die Bedeutung der Alkoholfrage gerade für die werktätige Bevölkerung ist, welche furchtbare Lasten der Alkoholismus unserm Volke in gesundheitlicher, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung auferlegt, das zu zeigen, soll die Aufgabe eines späteren Aufsatzes sein.

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Dann sagte ich mir, es ist wahr, etwas an ihr ist besser als ich, sie ist ein feineres Wesen. — Sehen Sie bloß meine Hände an! — Sie hielt sie ihm im Mondlicht mit leidenschaftlich rascher Gebärde vor die Augen. Sie hat ein Recht auf der Mann, und ich war eine Lärn, meine Augen zu ihm zu erheben. Ich muß sehen, wie er zögert, muß in meine baufällige Hütte zurückfrieren! Das ist die Wahrheit! Und wenn ich sie dem Manne sage, was antwortet er mir? Sanft und freundlich sagt er mir: ich solle das andere Mädchen bezaubern. Jesus! Hat man so etwas gehört?

Ein langes Schweigen folgte ihren Worten. Selbst wenn Gal es gewollt, er hätte kein Wort zu sprechen vermocht. Dies war es, was er gesucht, dies war die nackte Seele des Klassenkampfes.

„So“ — hub Mary wieder an, ihre Hände waren geballt, ihre Stimme entsprach der Gebärde. — „Nur habe ich mich ausgedrückt. Ich bin keine Skabin, habe ebenso gut ein Recht zu leben, wie jede Dame. Ich weiß, daß ich nie anständig leben werde, niemals schöne Kleider tragen, ein trauliches Bett noch den Mann, den ich will, den ich besitzen werde; doch weiß ich auch, daß ich etwas getan habe, um die Arbeiter von der auf ihnen lastenden Schmach zu befreien. Das hat mir der Streik gegeben, Joel. Der Streik hat mir den Weg gezeigt! Diesmal sind wir geschlagen worden, doch macht die Niederlage nicht so viel aus, wie Sie vielleicht meinen. Ich werde noch mehr Streiks organisieren, und nicht alle werden mißlingen!“

Sie verströmte. Gal ging an ihrer Seite, bestärkt von den verschiedenartigsten Gefühlen. Seine Vision war zur Wahrheit geworden, sie wird noch mehr Streiks organisieren. Er war froh und stolz darüber, dann aber quälte ihn der Gedanke, daß, während sie, das Mädchen, mitten im bitteren Kampfe steht, er, der Mann, unmöglich im Klub Pfefferkorns vergehen wird.

„Nicht doch, Joe. Sie haben keinen Grund, sich zu schämen. Sie können nichts dafür, daß Sie aus jener Klasse . . .“

„Vielleicht nicht, Mary. Wenn aber ein Mensch weiß, daß er nichts für die Dinge bezahlt, die er sein Leben lang genossen, so muß er sich zum mindesten schämen. Ich hoffe, Sie werden versuchen, mich nicht so zu hassen, wie die anderen.“

„Ich habe Sie nie gehaßt, Joe, keinen Augenblick! Ich sage Ihnen ganz ehrlich, daß ich Sie ebenso liebe, wie je. Jetzt darf ich es sagen, weil ich Sie nicht haben will; ich habe die andere gesehen, weiß, daß Sie mit mir niemals glücklich sein könnten. Ich weiß nicht, ob ich es sagen sollte, aber ich glaube fast, Sie werden auch mit ihr nicht ganz glücklich sein. In jedem Fall werden Sie unzufrieden sein — Gott helfe Ihnen!“

Mit diesen letzten Worten hatte das Mädchen tief in seine Seele geblickt, so tief, daß Gal keine Antwort wagte. Sie schritten eben unter einer Laterne vorbei, sie blickte ihn zum erstenmal an, seit sie das Hotel verlassen, und sah den zerquälten Ausdruck seines Gesichtes. Blühliche Zärtlichkeit kam in ihre Stimme. „Joe, Sie sehen schlecht aus. Es ist gut, daß Sie von hier fortkommen.“

Er versuchte zu lächeln, doch fiel das Lächeln kläglich genug aus. „Joe“ — fuhr sie fort — „Sie wollten, ich solle ihr Freund sein. Das bin ich.“ Sie hielt ihm die große, harte Hand hin.

Er nahm sie. Wir werden einander nicht vergessen, Mary. Seine Stimme bebte ein wenig.

Freilich, Junge. Wir werden zusammen noch einen Streik organisieren, wie wir es im Nord-Val getan.“

Gal drückte die große Hand, dann fiel ihm plötzlich der Bruder ein, der feierlich hinter ihnen herliefte; er ließ die Hand fallen und verschluckte die schönen Worte, die er noch sagen wollte. Wohl war er ein Rebell, doch nicht in dem Maße, daß er vor Eduard sentimental erscheinen wollte.

Sie erreichten das Haus, in dem John Edstrom wohnte. Eine Arbeiterfrau öffnete die Tür. Auf Gals Frage antwortete sie: „Dem alten Herrn gehst recht schlecht.“

„Was fehlt ihm denn?“

„Wußten Sie nicht, daß er verletzt ist?“

„Nein, was ist geschehen?“

„Man hat ihn verprügelt. Herr, hat ihm den Arm gebrochen, fast den Schädel eingeschlagen.“

Gal und Mary fragten in einem Atem: „Wer? Wann?“

„Wir wissen nicht wer. Es geschah nachts, vor vier Tagen.“

Gal begriff, daß es sich ereignet haben mußte, als er aus Mac Kellars Haus geflohen war. „Haben Sie einen Arzt gerufen?“

„Ja, Herr; doch können wir nicht viel tun, weil Mann ist arbeitslos, und ich muß mich um die Kinder und die Mieter kümmern.“

Gal und Mary ließen die Treppe hinauf. Ihr alter Freund lag im Dunkeln, doch erkannte er ihre Stimmen und begrüßte sie mit einem schwachen Ruf. Die Frau brachte eine Lampe. Nun sahen sie ihn, auf dem Rücken liegend, mit verbundenem Kopf, geschientem Arm. Er sah sehr krank aus, die gültigen alten Augen waren tief eingesunken, das Gesicht spitz und gezogen. Gal dachte an Jell Collons Worte: „der sauerstoffige, alte Prediger“.

Sie erfuhren, was sich während Gals Flucht zugefallen hatte. Edstrom hatte den Flüchtenden eine Warnung zugerufen und war ihnen nachgelaufen; einer der Grubenpolizisten rannte an ihm vorbei und verfehlte ihm über dem Auge einen Schlag, der ihn umwarf. Er schlug mit dem Kopf gegen das Pflaster und lag dort diese Stunden benutzungslos. Als endlich jemand vorbeikam, ihn sah und einen Polizisten rief, hatten sie seine Taschen durchsucht und auf einem Zettel seine Adresse gefunden. Sonst wußte der alte Mann nichts zu berichten, außer, daß er Mac Kellar nicht von seinem Unfall verständigt hatte, da er annahm, sie seien alle vollamt damit beschäftigt, für das Deffen des Schachtes zu arbeiten, und er fürchte, daß er sie zu belästigen kein Recht habe.

Gal lauschte der schweren Stimme des alten Mannes, und eine Murmwoge überflutete ihn, wie dies seit seinem Nord-Val-Ereignisse oft der Fall war. Es war ihm, als ob der schließlich gehörte das Niederschlagen eines Unruhen aufstehenden alten Mannes zu den alltäglichen Aufgaben der Grubenpolizisten; Gal jedoch dachte es als die charakteristischste aller Untaten; ein Beweis, wie blind die Gesellschaft gegen alles Beste im Leben war. Dieser alte Mann, der so sanft, so geduldig ist, der so viel gelitten und dennoch nicht hassen gelernt, sich seinen Glauben so rein erhalten hatte! Was bedeutete dieser Glaube den Trübsal der Allgemeinen Bekehrungs-Ordnung? Was hatte dem alten Mann seine Philosophie genützt, seine Geduld, seine Hoffnungen für die Menschheit? Ein einziger Schlag im Vorüberlaufen — dann lag man ihn liegen — tot oder lebendig, was lag ihnen daran?

(Fortsetzung folgt.)

Bewerkschaftliches.

Popanz: Rote Gewerkschaftsinternationale.

In der kürzlich erschienenen 1. Nummer der in England herausgegebenen Zeitschrift „Monthly Review“, an der zahlreiche Kommunisten, u. a. Trotsky und Prof. Barga, mitarbeiten, ist das nachfolgende Urteil über die vor kurzem errichtete „Rote Gewerkschaftsinternationale“ zu lesen, das die Begeisterung und Achtung für diese neue Institution kaum mehr zu überbieten wird:

„Für die Arbeiterwelt im allgemeinen war das Hauptereignis Moskaus nicht der Kongress der Kommunisten, sondern die Gründung der Roten Gewerkschaftsinternationale. Das Projekt zu dieser Gründung wurde schon im vorigen August gefaßt und ist nun endlich zur Ausführung gelangt. Es scheint, daß die auf dem Kongress anwesenden Delegierten nicht mit viel mehr Recht als autorisierte Wortführer ihrer Länder auftreten können als diejenigen auf dem Gründungskongress der 3. Internationale vor zweieinhalb Jahren. In der Mehrheit der Fälle waren es, abgesehen von Rußland, Italien und noch ein oder zwei Ländern Vertreter von Minoritäten, die entweder eine separate Bewegung repräsentierten, wie etwa die A. B. W. Amerikas, oder die nur einfach die Opposition innerhalb der nationalen Bewegung vertraten. Die Organisation dieser oppositionellen Gruppen ist nach Art und Stärke sehr verschieden. Im Falle der von Tom Mann geleiteten britischen Organisation kann noch kaum von einem Beginn der Organisation gesprochen werden. Die auf dem Kongress angeführten Mitgliedszahlen sind jedenfalls verfrüht zusammengestellt. Nichtsdestoweniger wäre es ein Fehler, die Kräfte der Roten Gewerkschaftsinternationale zu unterschätzen. Sie kann sicherlich ein Mittelpunkt werden um alle mit der Gewerkschaftsinternationale unzufriedenen (!) Elemente zu gruppieren und von dem aus die Angriffe gegen die gegenwärtigen Führer antworten werden können.“

Was dem im Wege steht, sind nicht ausgleichende Gegenkräfte im linken Flügel selbst. Wer wollte es auch unternehmen, die I. W. M., die Syndikalistin, die Arbeiterkomitees, den italienischen Arbeitsbund und die kommunistischen Gewerkschaften Rußlands in einen Pfertch zu zwingen. Diese Gegenkräfte offenbaren sich auch bereits auf dem ersten Kongress. Die Resolution über ein enges Zusammenarbeiten mit der Kommunistischen Internationale wurde mit 282 gegen 35 Stimmen angenommen, wobei die Minorität den Standpunkt der gewerkschaftlichen Autonomie vertrat. Diese Entscheidung hat sofort Schwierigkeiten im französischen linken Flügel verursacht, in dem bekanntlich antipolitische Traditionen bestehen. Andererseits ist zu bemerken, daß die Mailänder Bergarbeiter Föderation (ebenso wie der Schottische Gewerkschaftskongress vor dem letzten Referendum) sich mit überwiegender Majorität für den Anschluß ausgesprochen hat.“

Dieses nicht sehr schmeichelhafte Urteil erzählt noch einen weiteren Kommentar in einem in der „Freiheit“ vom 12. August abgedruckten Bericht aus Madrid, in dem es heißt:

„Wie bekannt, trug die berühmte Erklärung der roten Gewerkschaftsinternationale auf ihrem letzten in Moskau stattgefundenen Kongress die Unterschrift der beiden spanischen Delegierten Nino und Maurin. Die beiden haben aber durchaus nicht die Gesamtheit der Gewerkschaften, ja nicht einmal eine als oppositionelle Minderheit bemerkenswerte Gruppe vertreten. Darum war das Erstaunen groß, als man in Gewerkschaftskreisen erfuhr, daß die beiden angeführten Delegierten — denn sie hatten kein reguläres Mandat von den Gewerkschaften erhalten — eine Erklärung unterzeichnet hatten, daß die Gewerkschaftsbewegung Spaniens sich der kommunistischen Partei unterordne.“

Die Herren Nino und Maurin dürften also mindestens ebenso repräsentative Gewerkschaftsführer sein wie jener Herr Jansen, der in Moskau die holländische Gewerkschaftsbewegung vertritt, obwohl seine Existenz in den Kreisen der holländischen Gewerkschaften völlig unbekannt ist. Nicht einmal die holländischen Ciel (Nabets) Name für die hollän-

dischen Kommunisten) haben auf ihrem Kongress über diese fragwürdige Persönlichkeit näheres erfahren dürfen.

Diese kleinen Streiflichter zeigen schon recht deutlich, wie die rote Gewerkschaftsinternationale zu bewerten ist. Viel Geschrei und wenig dahinter!

Internationale Vereinigung der Arbeiterschaft. In der „Kommunistischen Arbeiter-Zeitung“ erscheint ein anderthalb Seiten umfasser Aufsatz. An die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt, in dem zur Gründung der 4. Internationale aufgerufen wird. Unterzeichnet ist der besonders gegen Moskau gerichtete Appell von der KAPD, der KAP, Holland sowie einigen bulgarischen und jugoslawischen Gruppen. Ernst zu nehmen ist dieser Aufruf nicht.

Volkswirtschaftliches.

Die russischen Häfen Choleraverdächtig. Die britische Admiralität hat eine Mitteilung der Royaler Hafenbehörden erhalten, wonach alle russischen Häfen wegen der Cholera für gefährlich erklärt sind.

Warenindexzahlen. Wie gewaltig die Strigerungen an der Börse in den letzten Wochen gewesen sind, ergibt die Feststellung der Warenindexzahlen durch die „Frankfurter Zeitung“. Wenn man den Warenkorb der Aktien vom 1. Januar 1920 gleich 100 setzt, so erreicht die Indexzahl Ende 1920 die Höhe von 189, gegen Ende Juli 1921 von 146, und Anfang September 1921 die Höhe von 133.

Die wirtschaftlichen Folgen des Alkoholverbotes in Amerika. Seit Januar 1920 besteht für die Vereinigten Staaten ein dauerndes Alkoholverbot, d. h. alkoholische Getränke dürfen weder hergestellt noch vertrieben werden. Die Brauereien haben ihre Betriebe in Malwareien, Getreidemalwareien, Kornmalwareien, Rüben-, Trockenmalwareien, Pflanzengalaktiken umgestellt. Eine große Zunahme des Verbrauchs alkoholischer Getränke ist eingetreten und hat viele Fabriken beschäftigt, andere Unternehmen sind in Gerbereien, Autofabriken, Meischpaderrien, Eisfabriken, Milchzeugnisse, Porzellan-, Gläser-, Farben-, Öl- und Schmelzfabriken umgewandelt. Eine Schmelzfabrik beschäftigt jetzt 2600 Arbeiter gegen 123 als Brauerei, eine Gerberei 1600 gegen früher 156. Damit ist die Risse natürlich nicht erschöpft und wie sollte es auch anders sein, haben wir doch während der Mode ganz andere Beispiele von Anpassungsabläufen des Kapitals gesehen. In New York wurden etwa 10 000 Wirtschaften geschlossen, Volkswirtschaftler, Ernährungswirtschaftler, Lebensmittel-, und Feinstoffgeschäfte, Magazine, Läden, Wertstätten und Wohnungen entstanden; Maler, Bauhandwerker und Verzierer hatten die Hände voll zu tun und neues Leben blühte aus den Ruinen der Schmelzfabriken. Der Vorsitzende des Bauernschutzbundes erklärte, daß die Herstellung von Nahrungsmitteln ein besseres Geschäft sei als der Verkauf von Brennwein. Ueber andere Wirkungen der Abstinenz wird aus Detroit berichtet: Gesamtzahl der Verhafteten von 59 030 auf 26 812 gesunken. Angriffe von Partisanen von 1668 auf 994, Bettler von 549 auf 43 zurückgegangen. Der Auktorenverbrauch hing von 73 Tausend 1918 auf 33 Tausend pro Kopf und Jahr (nach Kover). Gewerkschaften erklärten, daß es dem Alkoholverbot zu verdanken ist, wenn lebhafte verschiedene Lohnbewegungen erfolgreich verlaufen sind. Die Heilbarne hat die meisten ihrer 500 Trinkerheilanstalten für andere Zwecke verwenden können. Fälle von Verarmung durch Trunksucht, die beim Wohlstandskampf New York früher zu Tausenden beobachtet worden sind, sind nicht mehr konstatierbar. Die Miete für Wohnhäuser ist 1916 von 488, 1920 von 37 Personen allmählich besetzt gewesen. In Pittsburgh ist die Zahl der Verbrechen von 7467 Fällen im letzten halben Jahre auf 3125 gesunken. In Springfield nahmen während der ersten trockenen Tage die Verhaftungen um 85 Prozent ab. In Columbus ist das Verbrechen der 260 000 Einwohner jetzt oft tagelang leer. Die wirtschaftlichen Folgen des Alkoholverbotes in Bezug auf körperliche Gesundheit, moralischen Aufschwung, Volkswirtschaft, Steuerkraft, Produktion im Hinblick auf Unfälle, Geschlechtskrankheiten und Verbrechen lassen sich erst in Jahren genau feststellen.

Aus aller Welt.

Ein Raubüberfall wurde gestern in früher Morgenstunden am Wannsee bei Berlin auf den Postassistenten Friedrich Gerhardt aus Berlin ausgeübt. Zwei junge Burchen schlugen ihn hinterrücks nieder, brachten ihm mehrere Messerstiche bei und warfen ihn in den See. Der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen sind sehr schwer.

Auslieferung der böhmischen Radiumschätze an das Weltkapital. Die „Imperial and Foreign Corporation“ in London, hat sich durch einen Vertrag mit der tschechoslowakischen Regierung das Monopol für die Radiumgewinnung in Joachimsthal im Erzgebirge gesichert.

Wochen. Auch hat er weitere Aufwendungen, die infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung notwendig werden, zu erlegen. Die Mutter kann schon vor der Entbindung beantragen, daß die gewöhnlichen Kosten für diese sicher gestellt werden.

Dem Kinde gegenüber ist der uneheliche Vater verpflichtet, ihm die Kosten für den Unterhalt zu gewähren bis zum vollendeten 16. Lebensjahre und entsprechend der Lebensstellung der Mutter (§ 1708 BGB.). Diese Bestimmung ist außerordentlich ungünstig für die Bestimmung, daß der Unterhalt nach dem Stande halbschuldig zu sein. Der Unterhalt soll nach dem Gesetz „die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Beruf“ umfassen. Es gibt wohl kaum eine Berufsvorbildung, die mit dem vollendeten 16. Lebensjahre abgeschlossen ist. Die Wehrzeit im Handwerk umfaßt drei Jahre, schließt also erst mit dem vollendeten 17. Lebensjahre ab. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß eine übergratete Zahl der unehelichen Kinder angelernte Arbeiter werden, die bekanntlich die am schlechtesten Entlohnungen sind. Ebenso ungünstig ist die Bestimmung, daß der Unterhalt nach dem Stande der Mutter bemessen wird. In einer großen Zahl von Fällen ist der Vater aus demittierten Kreisen die Mutter ein armes Mädchen aus dem Volke. In diesen Fällen ist für das Kind die ungünstigste Unterhaltsmöglichkeit gewählt. Die Gesetzgebung anderer Länder ist darin besser, insbesondere die der nordischen Länder. Die fremden Gesetze sehen vor, daß entweder der Unterhalt nach der für das Kind günstigsten Möglichkeit, oder nach dem mittleren Durchschnitt beider Eltern bemessen werden muß. Die Unterhaltspflicht des Vaters dauert über das 16. Lebensjahr hinaus, wenn das uneheliche Kind infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außer Stande ist, sich selbst zu unterhalten. Wenn der Vater nicht im Stande ist, den Unterhalt zu gewähren, so geht die Unterhaltspflicht auf die Mutter über. An Stelle der Mutter treten evtl. deren unterhaltspflichtige Eltern, Großeltern und Verwandte. Die väterlichen Vorfahren jedoch haben keine Unterhaltspflicht gegen das uneheliche Kind, da es ja eben für den Vater und dessen Familie nicht als veranlagt gilt. Auch das ist eine schlimme Benachteiligung des unehelichen Kindes gegenüber dem ehelichen, umso mehr als häufig junge Leute, die noch kein eigenes Einkommen haben, sondern von ihrem Vater abhängig

zwei Gramm Radium im Werte von 70 000 Pfund wurden einem englischen Professor bereitwillig England gebracht. Es stellt sich die Tschecho-Slowakei durch ihre schlechte Finanzsituation, das unschätzbare Bestium dem Privatkapitalismus zufließen.

Ein „Ordnungs“mann. Der Apotheke Blachetta der Oppelner Apo hob auf einen Scheck der Apo 802 (100) von der Reichsbank ab und ergriff damit die Flucht.

Gemeinsamer Tod eines Liebespaares. Bei der wurde auf dem Eisenbahngeleise ein schrecklich verstümmtes Liebespaar aufgefunden, das mit Stricken aneinander gebunden war. In einem hinterlassenen Testament beider, gemeinsam in einem Sarge beerdigt zu werden.

Ein Großfeuer entstand Sonnabend nach Feierabend der Reichswerkt in Wilhelmshaven infolge Explosion eines Sauerstoffbehälters. Die Holzvorräte und die Tischlerwerkstatt verbrannten. Der Schaden ist erheblich. Menschenopfer nicht zu beklagen.

Teuflischer Mordplan. Ein als Schwerverbrecher bekannter Bergmann wurde hier verhaftet, da er einen teuflischen, erbsüchtigen Mordplan gegen eine Hausnachbarin vorbereitet hatte. Er wollte eine Schlauchleitung hergestellten, durch die er in die Wohnung der Frau Gas einströmen lassen wollte. Als dieser hatte er einen jungen Mann außersehn, der aber auf seine Pläne nicht eingegangen war.

Schwerer Liebesfall auf ein Gefäß. In der Nacht drangen Räuber in das Geschäft des Landwirts Wilms in Dörfling ein. Als die Einbrecher bei Durchsuchung der in das Schlafzimmer des Wirtes kamen und dieser erwachte, wurde er durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Auch in einem Nebenzimmer herbeieilende Ehefrau wurde mit Schüssen empfangen und sehr schwer verletzt. Als das Dienstmädchen Lichtanlage einschaltete, flüchteten die Räuber. Mehrere Nachbarn überlieferten, durch den Alarm alarmiert, fanden den Verbrechern Gewehrschüsse nach. Einer der Täter, der verwundet konnte verhaftet werden. Die übrigen sind aber entkommen.

Bücherwarte.

„Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie“, von Heinrich Cunow (Verlag Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin); 2 stattliche Halbleinenbände.

Während der erste Band sich besonders mit der Entwicklung der Gesellschafts- und Staatstheorie vom griechischen Altertum bis auf Marx beschäftigt und nur in den drei letzten Kapiteln die Marxsche Gesellschafts- und Staatsauffassung behandelt, ist der nunmehr im Oktober erscheinende zweite Band, der 352 Seiten umfaßt, fast ausschließlich der Marxschen Soziologie und Geschichtsauffassung gewidmet. Die Stellung von Marx und Engels zur Nationalitätenfrage und zum Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die Marxsche Klassenkampftheorie und ihre verschiedenen Auslegungen, die Anschauungen beider Meister über die primitiven Formen des Gesellschafts- und Familienlebens, die Bedeutung der Wirtschaftsweise als Grundlage der sozialen Lebensverhältnisse sowie das Verhältnis des Marxismus zur Kaufmannsethik werden ausführlich dargelegt.

Besonders eingehend aber beschäftigt sich Professor Cunow im sechsten bis achten Kapitel (ungefähr 90 Seiten) mit der Marxschen materialistischen Geschichtstheorie und den von den verschiedensten Seiten, auch von deutschen und ausländischen Marxisten gegen sie erhobenen Einwänden. Bis hierher es weder in der deutschen noch irgendeiner anderen Literatur ein Werk, das unter Bezugnahme auf mannigfache Beispiele aus dem geschichtlichen Entwicklungsengang der Völker eine so scharf umrissene, kritische Darlegung der Marxschen materialistischen Geschichtsauffassung bietet. Das Schlußkapitel schildert schließlich die Marxschen Ansichten über den gesellschaftlichen Umbildungsprozeß und die Entwicklung zum Sozialismus sowie die in diesem Prozeß zum Durchbruch kommenden Bewegungstendenzen. Der Preis des Gesamtwerkes beträgt bei Vorbestellung bis zum 15. Oktober d. J. 90 Mark (statt 100 Mk.), für den zweiten Band 45 Mk. (statt 55 Mk.). Der erste Band hat sowohl in der politischen und wissenschaftlichen Presse sowie im Volkspublikum einen großen Anklang gefunden, daß die mit dem Erscheinen des zweiten Bandes herauskommende Neuauflage wiederum rasch vergriffen sein dürfte.

Die uneheliche Mutter und ihr Kind.

Jedes Kind, das in die Welt hinein geboren wird, hat Vater und Mutter, die es gezeugt haben. Die Natur hat es so eingerichtet, daß das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch, wie pflegen es abgefaßt als BGB., zu bezeichnen, nimmt einen etwas anderen Standpunkt ein als die Natur. Es sagt: Ein uneheliches Kind und dessen Vater gelten nicht als verwandt (§ 1589), vorausgesetzt sich daß das uneheliche Kind keinerlei Rechte, die sich aus der Verwandtschaft ergeben, gegen den Vater und dessen Familie hat. Dem Gesetz gilt es nur verwandt mit der Mutter, doch auch die Stellung dieser dem Kinde gegenüber ist nicht ganz die gleiche wie die der ehelichen Mutter.

Grundsätzlich ist das Verhältnis zwischen ehelichen Kindern und ihren Eltern ist, daß sie, solange sie minderjährig sind, unter „elterlicher Gewalt“ stehen. Diese übt zunächst der Vater aus, und sie geht, wenn er stirbt oder er sie aus einem anderen Grunde verliert, ohne weiteres an die Mutter über. Diese elterliche Gewalt bedeutet, daß der Vater oder die an seine Stelle tretende Mutter Recht und Pflicht hat, für das Vermögen und die Person des Kindes zu sorgen. Die uneheliche Mutter erlangt jedoch nicht die elterliche Gewalt über ihr Kind. (§ 1707 BGB.). Sie hat Recht und Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Zur Sorge für das Vermögen des Kindes ist jedoch ein Vormund zu bestellen. Im Ganzen liegt das Wohl im Interesse des unehelichen Kindes, da der Vormund in diesen Dingen oft energischer vorgehen kann, insbesondere, wo es sich um Ansprüche des unehelichen Kindes gegen seinen Vater handelt, als die Mutter es vermag. Manche Mutter, die ernst, fest und gewissenhaft ist, ist es aber doch schmerzhaft, daß ein Dritter vor ihr ihr Kind vertreten soll. In solchen Fällen kann sie versuchen, selbst bei dem Vormundenschaftsgericht ihre Ernennung zum Vormund ihres Kindes zu erlangen. Das ist möglich (§ 1775 BGB., Abs. 3), und die uneheliche Mutter geht dann neben der Vormundenschaft berechtigten Personen voran.

Die uneheliche Mutter hat gegen den Vater des Kindes Anspruch darauf, daß er die Kosten der Entbindung trägt, ebenso wie für den Unterhalt nach der Geburt für die Dauer von sechs

sind, uneheliche Kinder zeugen, die dann gegen den Vater des zeugers keinen Unterhaltsanspruch haben. Ebenso haben uneheliche Kinder keinerlei Erbrecht gegen ihren Vater oder dessen Verwandte. Stirbt also der Vater des unehelichen Kindes, so erbt von diesem unter Umständen ein ganz entfernter Verwandter, nicht jedoch das eigene Kind. Die Ungerechtigkeit liegt auf der Hand. Dagegen geht die Unterhaltspflicht des Vaters auf seine Erben über, wenn er stirbt. Die Erben können aber eine einmalige Abfindungssumme zahlen; diese soll dann so groß, wie der Pflichtteil eines ehelichen Kindes sein. Auch der uneheliche Vater selbst kann eine solche Abfindung vereinbaren, zu der jedoch das Vormundschaftsgericht seine Zustimmung geben muß.

Eine der schlimmsten Bestimmungen des BGB. ist die gewöhnlich mit dem lateinischen Namen als exceptio plurium bezeichnet. Es ist die Bestimmung, nach der, wenn verschiedene Männer der Mutter in der Empfängniszeit beizugehört haben, keiner von ihnen verpflichtet ist, in irgend einer Weise für das Kind und seinen Unterhalt einzutreten. In der Praxis führt dies nicht selten dazu, daß ein junger Mann dem Mädchen, mit dem er verheiratet, noch einen guten Freund zuführt. Kommt dann ein Kind, so hat keiner von den beiden zu zahlen. Diese Bestimmung muß unter allen Umständen geändert werden, daß, wenn mehrere Männer als Vater in Frage kommen können, sie die Kosten gemeinsam tragen, und, wenn einer dies nicht vermag, die anderen für ihn eintreten. Solche Bestimmung gilt auch bei anderen Schuldverhältnissen.

Die Verfassung enthält in ihrem Artikel 81 die Bestimmung: „Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen, wie den ehelichen.“ Man sieht aus Vorstehendem, wieviel noch fehlt, bis diese Bestimmung erfüllt ist. Es muß darauf gedrängt werden, daß die Bestimmungen, die die unehelichen Kinder benachteiligen, beseitigt werden. Ob ehelich oder unehelich, jedes Kind hat gleiches Recht an das Leben.

Genau Schmidt.

Danziger Nachrichten.

Rahn und Schmidt vor den Geschworenen.

Das Gerichtsgebäude, über dem sonst eine gewisse feierliche Ruhe herrscht, bot heute ein seltsames Bild. Schon am frühen Morgen hielt ein starkes Kommando Sicherheitspolizei das Gebäude besetzt. Der Andrang zum Zuhörerraum ist sehr stark; es sind jedoch nur 100 Karten ausgegeben worden, davon 20 an Abgeordnete. Es sind 103 Zeugen geladen, zum größten Teil Parlamentarier. Von der sozialdemokratischen Fraktion sind als Zeugen geladen die Herren: Bohn, Brill, Grünhagen, Kłomowski, Karschewski, Nagelski, Spill, Werner, Dr. Bing, Keshberg. Auch mehrere Senatoren sind als Zeugen geladen, u. a. Schümmer, Jansson, Jewelowski. Der größte Teil der Zeugen ist auf Wunsch der Angeklagten geladen. Unter den Zeugen befinden sich auch die Stenographen und das Bureaupersonal des Volkstages.

Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Kuse. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Kango. Unter den Geschworenen befinden sich folgende Personen:

Drabell, Hofbesitzer in Guterberge,
Gellenthin, Werkmeister in Danzig,
Gerk, Hofbesitzer in Käsemarkt,
d'Heureuse, Domänenpächter in Bissau,
Hennig, Hofbesitzer in Brunau,
Ranzen, Expediteur in Oliva,
Mikschall, Gemeindepächter in Borgfeld,
Binnau, Arbeiter in Danzig,
Kunde, Karrenverfer in Danzig,
Campf, Schornsteinfegermeister in Danzig.

Die Angeklagten werden verteidigt durch die Rechtsanwälte Rosenbaum-Danzig und Dr. Kurt Rosenfeldt-Berlin, dem Justizminister während der Revolution. Die Anklage lautet: Verstoß gegen § 106 des St.G.B.

Vor der Aussprache der Geschworenen richtet der Vorsitzende Kuse an die Geschworenen eine Ansprache, in der er sie bat, ihr Urteil nicht von der Zu- oder Abneigung gegenüber den Angeklagten leiten zu lassen, sondern mit Unparteilichkeit und Festigkeit sich ihr Urteil zu bilden. Dann führte er über die Auf der Strafe von Klassenjustiz nicht treffen. Darüber kommt es mit dem Verteidiger Dr. Rosenfeldt, der den Begriff Klassenjustiz näher erläutern will, zu einer Auseinandersetzung. Es wird ihm das Wort entzogen. Ein beantragter Gerichtsbeschluss bestätigt die Wortentscheidung.

Rahn wünscht vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung Vorlesung des Protokolls vom 4. August und bittet, ihn in seiner Verteidigung nicht zu beschränken. Rahn und Schmidt haben durch die Unternehmungshaft an der Verteidigung, daß die Angeklagten an dem Takt der Verteidiger Maß nehmen können, um Schreibgelegenheit zu haben, wird vom Vorsitzenden abgelehnt.

(Fortsetzung des Berichts in der morgigen Ausgabe.)

Die Folgen der falschen Preispolitik.

Bedrohende Erhöhung der Porzellanpreise.

Vom Senatspräsidium wird uns geschrieben:

Voraussichtlich wird am 1. November eine Erhöhung der Tarife der Porzellanfabriken um 20 Prozent erfolgen. Die Erhöhung ist erforderlich infolge der Erhöhung der Schmelz- und Löhne seit dem 1. August 1921. (Und diese war eine Folge der falschen Getreidepreispolitik, sollte der Senat gleich hinzusetzen.)

So bedauerlich die Erhöhungen sind, hat sich der größte Teil der Bevölkerung diese neue Belastung des Geldburses so lange selbst verschrieben, als sie sich die Interessenpolitik des jetzigen Senats und der bürgerlichen Parteien gefallen läßt.

Eröffnung des Obergerichts. Mit dem 1. Oktober hat das vorläufige Obergericht in Danzig seine Arbeit eingestellt, und das an seine Stelle tretende endgültige Obergericht der Freien Stadt

Danzig seine Tätigkeit aufgenommen. Mit diesem Akt hat am Sonnabend mittags im Schwurgerichtssaal des hiesigen Landgerichts durch Senatspräsident Sahm die feierliche Eröffnung des endgültigen Obergerichts in geschlossener Kreise statt. Gerichtspräsident Richter verlas namens des Obergerichts, daß es unter Verständnis für die Allgemeinheit bestehende ethischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen ohne Ansehen von Person und Partei die geltenden Gesetze nach bestem Wissen und Gewissen anzuwenden werde. Gollern war es!

Der Reichstag

hat auf das an ihm gerichtete Beileidsgramm des Volkstages der Freien Stadt Danzig anlässlich des Unglücks in Oppau die folgende Antwort gegeben: „Von der Beileidsbekundung des Volkstages der Freien Stadt Danzig anlässlich der Explosionskatastrophe in Oppau habe ich dem Reichstage Kenntnis gegeben. Ich erlaube mir, Ihnen, Herr Reichstagspräsident, hierfür den herzlichsten Dank des Reichstages zu übermitteln.“

Boebe, Präsident des Reichstages.

Die Frage der Danziger Staatsangehörigkeit.

Vom Volkstag wird uns geschrieben: Beim Volkstag ist eine größere Anzahl Anträge auf Erteilung der Danziger Staatsangehörigkeit eingegangen. Die Anträge sind dem Verfassungsausschuß überwiesen worden, der aber zurzeit keine Stellung dazu nehmen kann, weil zu dem Gesetz über den Erwerb und Verlust der Danziger Staatsangehörigkeit eine Vereinbarung zwischen Danzig und der Republik Polen einerseits und dem Völkerverbund andererseits nötig ist. Diese Vereinbarung ist noch nicht zustande gekommen. Die eingehenden der Eingaben müssen deshalb auf die Erledigung ihrer Angelegenheit noch einige Zeit warten.

Ein Streit im Spielklub.

Wegen Gehaltsdifferenzen hatten die Angestellten des Spielklubs gestern trotz der Arbeit eingestellt, so daß der Spielbetrieb gestern vollkommen ruhte. Durch Verhandlungen ist eine Einigung auf der alten Basis erfolgt und haben die Angestellten die Arbeit wieder aufgenommen.

Danzig-polnisches Zollhandbuch. Die Zollunion mit der Republik Polen wird drei Monate nach der Ratifikation der Verträge in Kraft treten. Sechs Monate nach der Ratifikation werden mit Aufhebung der Danzig-polnischen Wirtschaftsgrenze neue Zoll- und Ausführungsregeln Platz greifen. Um allen Danziger Geschäftsleuten eine rechtzeitige Unterrichtung und Einstellung zu ermöglichen, ist in der Handelskammer zu Danzig ein Zollhandbuch für Polen und Danzig (Ausgeber über Zoll, sowie Ein- und Ausführbestimmungen) bearbeitet worden, das bereits im Druck nahezu vollständig ist. Dieses für jeden Danziger Gewerbetreibenden unentbehrliche Handbuch wird in ungefähr 14 Tagen erscheinen.

Eine glimpflich abgelaufene Kollision. Am Sonnabend nachmittag wurde in Langfuhr vor dem Hauptgeschäft der Mollerei Palknat ein Anbaue von der Straßenbahn angefahren und am Kopf zerlegt. Die Sache hätte leicht noch einen schlimmeren Ausgang nehmen können. Vor dem Geschäft auf dem schmalen Bürgersteig stand eine lange Witzkollonade. Ein Teil war von dem Witzkollonade herunter gestiegen auf das daneben liegende Gleis der Straßenbahn. Man achtete auch nicht darauf, daß vom Markt her ein Straßenbahnwagen nach Oliva zu daher fuhr. Da das Gleis hier eine Biegung macht, konnte der Straßenbahnführer nicht übersehen, ob die Angereichten auf dem Bürgersteig, oder daneben und auf dem Gleis standen. Dies konnte er erst etwa zehn Schritte vorher bemerken. Sofort bremste er den Wagen, der noch langsam fuhr, mit aller Kraft. Nun erst bemerkten die Angereichten die Gefahr und es entstand ein Geschrei, man stob vom Gleis herunter. Zum Glück wurde nur eine Person vom Wagen gestreift, die andern hatten sich gerettet. Vor der Mollerei stand der Wagen bereits und der Totbestand wurde festgestellt. Leicht hätten hier viele Personen unter die Räder kommen können, ohne daß der Wagenführer ein Verstoßen gettossen hätte. Vorsicht ist also in solchen Fällen sehr geboten.

Fußballsport. Das Spiel der Danziger Stadtmannschaft gegen den Turan- und Hochverein Neuenhede endete mit 5:4 zugunsten des letzteren. Die Preußen spielten mit Erfolg und ohne ihren Mittelfürer, der in der Stadtmannschaft spielte. Zahlreiche Zuschauer wohnten dem interessanten Kampf bei. Die Danziger Mannschaft, die an einem der nächsten Sonntage unsere Stadt gegen Stettin vertreten soll, wird, um günstig abzuschneiden, einer anderen Zusammensetzung bedürfen.

Die Musik gehört endgültig der Geschichte an, ebenso wie die ganze knallige Tragödie des Eugène Scribe. Je und je mag man wohl auch noch heute sich die Mühe machen, die Oper aufzuführen, z. B. um den Bestand an historischen Kostümen und Requisiten einer Revision mit anschließender Generalsäuberung zu unterziehen oder wo besonders glänzende Verhältnisse in technischer Beziehung herrschen. Kapellmeister Otto Selber, der die Aufführung musikalisch mit bestem Willen leitete, hat sich das hervorragende Verdienst erworben, müßig zu streichen; ich möchte, ich hätte ihm helfen können, dann wäre noch mehr von der aufgeplusterten musique parée verschwunden. Auch Julius Brilke hatte sich als gewandter und tüchtiger Spielführer erwiesen; aber die Mithrasantendode und das Wehraufschrei sind in der römischen Liturgie nur für das Sonstige vorzusehen, niemals aber für einen hohen Kirchenfürsten, nicht einmal für den Papst; ebenso unzulässig ist es, daß eine Fürstin mit der Reiterie ins Hochamt geht. Olga Willeh-Busch sang die Titelpartie. Ihre Stimme klingt voller und glänzender denn je, ist in allen Schattierungen und Charakterisierungen unbedingt zuverlässig, dabei voll Wärme und Innerlichkeit. Ihre Recha war eine hervorragende Leistung, die viel über Ständes Ansehen hinweghelfte. Fritz Stein bringt für den Eleger seine alten Vorgänger: Kraft und große musikalische Sicherheit; als Kunstfänger ist er der Partie ebenbürtig gewachsen wie Paula v. Kronau der der Prinzessin, die die schöne Wirkung verleiht der Kaiserin. Turen und fleißig sicherer Höhen rufen wieder durch unerschöpfliche Schärfe und Spitzigkeit des Tones im Fortissimo gestärkt. Überraschend gut hat Dr. Schrader im 1. Akt als Kardinal an, zeigte ausgiebige Tiefe und edle Deklamation; dann kam er über dem gefährlichen Fuch des 2. Aktes zu Fall, um sich später wieder merklich aufzuheben. Gelinglich sehr viel Schönes hat wieder Freya Busch als Reichsfürst Leopold. Die reichlich undankbare und schwierige Partie war bei ihm auch darstellerisch nicht über aufgehoben, wenn auch letzte Wünsche hierin nicht rein erfüllt wurden.

Im Rahmen der Aufführung erwies es sich, daß unser Ballet eine sehr erfreuliche Reuebebung erfahren hat; ob in bezug der Charakter der Darbietungen mit dem Historischen Schritt hält, muß angezweifelt werden.

Das Haus war nahezu ausverkauft und hielt nach jedem Akt mit starkem Beifall nicht zurück.

Willibald Omannowski.

Neue Schiffahrt verlegt. Der hiesige Dampfer „Danzig“ fuhr mit 200 Tons Superphosphat in Edden am 4. September von Neufahrwasser aus, hatte hinter sich Schiffsbesitzer, Hochsee, Hochsee und die Schiffsvermittlung wurden getrennt und der Kapitän mußte umkehren. Am 5. September trat der Dampfer wieder in Neufahrwasser ein und ging zur Danziger Werft in Reparatur, wo am 18. September ein heftiger Brand im Innern des Schiffes ausbrach. Am 27. September war das Schiff zur Ausfahrt bereit und fuhr nach Neufahrwasser. Hier blieb es mit der Steuerbordseite mit dem Dampfer „Bertha“ zusammen. Der Kapitän Holtz legte nun in Danzig Verankerung ab.

Diebstahl in der Reichsbank. Der Angestellte eines Danziger Kaufhauses, der Sonnabend mittags von der Reichsbank 20.000 RM. in bar abheben sollte, wurde dieses Geld kurz nach Empfangnahme aus der Geldtasche gestohlen, und zwar von einem jungen Menschen. Der Mann in eine Kasse verwandelt und dadurch die Aufmerksamkeit der Angestellten von der Tasche ablenken wollte. Nach 2 Minuten wurde der Diebstahl wurde der Kassierer der Reichsbank sofort geschlossen und das Publikum durch Kriminalbeamte untersucht, aber ohne Erfolg.

Ein Pferd vom Wagen gestiegen. Wegen eines dreifachen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Eugen Kischke in Danzig vor der Staatsanwaltschaft zu verantworten. Ein Fuhrhändler hatte einen Koffer abzuholen. Er verließ den Wagen einen Augenblick, um ins Haus zu gehen. Es war Tag und der Angeklagte kam vorüber. Letzterer schnitt die Stränge ab und ließ mit dem Pferde davon. Er wurde aber bald verfolgt und auf dem Winterplatz ergriffen. Der Angeklagte ist 22 mal verurteilt. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust wegen Diebstahls.

Wochenplan des Juppoteer Stadttheaters. Montag: „Geschlossen. Dienstag: „Makrotischen“. Mittwoch: „Am Zertisch“. Donnerstag: „Am Zertisch“. Freitag und Sonnabend geschlossen. Sonntag: „Makrotischen“.

Polizeibericht vom 2. und 3. Oktober 1921. Festgenommenen 38 Personen, darunter: 11 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Sachbeschädigung, 3 wegen Schleicherei, 9 wegen Trunksucht, 1 wegen Betruges, 1 wegen Mißhandlung, 8 in Polizeihast. — Obdachlos: 1 Person.

Arbeitsrat Danziger Kasse.

Der am Sonnabend, den 1. Oktober, tagende Arbeitsrat erledigte drei Anträge des Abg. Bismarck, fünf anderer Senatoren und einen Antrag des Abgeordneten Bismarck und Senatoren. Der Eintritt in die Tagesordnung fand eine Geschäftsordnungsdebatte statt, die dahin endete, daß die zur Behandlung stehenden Tagesordnungspunkte in geheimer Sitzung behandelt wurden. Trotzdem die Verhandlung mehrere Stunden in Anspruch nahm, konnte sie nicht vollständig abgeschlossen werden und wurde zur Erledigung einer Anfrage unserer Senatoren Dr. J. Unterhansing, bestehend aus den Abgeordneten Durand-Broch, Traupen, Schamp-Zufschin und Bril-Chra gewählt.

Streichholz-Verkauf in Berlin. Aus Berlin wird uns geschrieben: Am Reichstheater wurde das ostpreussische Lustspiel: Die Bürgermeisterwahl von Max Woytke-Herstein aus der Taufe gehoben. Um bei diesem Beispiel zu bleiben: Der Künstler erwies sich als ein frisches, gesundes und außerordentlich fröhliches und fideses Kerlchen, dem man einen langen erfolgreichen Lebensweg prophezeien kann. Mit unübersteiglicher Schärfe hat Woytke die bühnen Kleinstadttypen herausgeholt und wirbelt sie in seinem Spiel lustig durcheinander, so Rännelein wie Weiblein, daß das Publikum kein Ende sein wollte. Endlich einmal wieder ein gutes Lustspiel, dem der Erfolg ganz besonders auf unsern Bühnen sicher sein wird. Der Autor und mit ihm der treffliche Spielleiter H. v. Strom und die Darsteller wurden unzählige Male vor die Gardine gerufen.

Filmchau.

Das Lichtbildtheater am Langenmarkt bringt den Roboterfilm mit dem weltberühmten Kritiker Schloffer in der Hauptrolle. Der Film, der 32 Akte umfaßt, wirkt in seinem ersten Teil durch seinen natürlichen Aufbau ungemein fesselnd; die Wirkung wird noch erhöht durch interessante Wirklichkeitsdarstellungen an Bord eines Ozeandampfers. „Die schwarze Rose von Griska“ hinterläßt ebenfalls starke Eindrücke, während der Film „Betrogene Betrüger“ mit seiner durch fünf Akte hingehaltenen Inhabitslosigkeit nicht besonders befriedigen kann. Die bis vor kurzem in den Pausen gezeigte Lichtbildserie in Form von Gleichbildern, welche erfreulicherweise mehr und mehr dem Lichtfilm. Der Konkurrenzkampf getriggt auf diesem Gebiet die tollsten Einfälle.

Metropol-Lichtspiele. Fritz Kampers verleiht in dem zweiten Teil der Leuchtschiffe. Der tote Passagier einen „Gentleman-Verbrecher“, der ebenso sicher in Kassennummern, wie in Politik zu Hause ist. Die durch die Leuchtschiffe veranlasste Explosion trifft seine sich von ihm losgelassene Mutter. Im zweiten Teil vermag Tom Plad als millionenschwerer Baron Dubinski, seinen Verfolger eine Zeit lang zu entziffern, wird aber später durch verhängnisvolle Liebe zur Strecke gebracht. Eine Einlage: „Humoristische Tierzeilen“, trägt viel zur Erheiterung bei.

Standesamt vom 3. Oktober 1921.

Todesfälle: E. des Herrschers Friedrich Starke, 7 M. — Telegraphen-Sekretär Gustav Ditzsch, 39 J. 2 M. — Rentier a. D. Bernhard Bismarck, 76 J. 5 M. — E. des Arbeiters Karl Andreas, 1 J. 11 M. — Fleischer Georg Feldt, 22 J. 7 M. — Unheilich: 1 Tochter.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Deutsche Mark: (Wozl. 2,00) 2,10 am Vortage 1,90
Dollars: 127 1/2
Engl. Pfund: —
Franz. Franken: —
Schweiz. Franken: —

BORG



Wasserhausmannsamt am 3. Oktober 1921.

1. 10. 2. 10.			
Haushalt	+ 0,29 +0,29	Montaurerpipe	— 0,50
Wasserhan	+ 0,49 +0,48	Piekel	— 0,54
Wied	+ 0,21 +0,21	Diesel	— 0,68
	2. 10. 3. 10.	Einlage	+ 2,15
Thorn	— 0,18 —0,18	Schiemenbach	+ 2,54
London	— 0,37 —0,38	Schönau O. P.	+ 6,22
Edinb.	— 0,50 —0,50	Salgenberg O. P.	+ 4,65
Frankfurt	— 0,42 —0,41	Neuwerk	+ 2,24
Kurzbrack	— 8,03 —0,04	Wach	+ . . .

„Die Jüdin“, J. F. E. Halóys megerbeerttragende, große Oper, ward am gestrigen Sonntag, dem Vorabend der großen jüdischen Feiertage in einer sehr sorgfältigen, für die hiesigen Verhältnisse überraschend pompösen Aufmachung herausgebracht.

Vermischtes.

Kommt das Segelschiff wieder? Mit der immer mehr zunehmenden Bedeutung der Dampfschiffahrt wurde das Segelschiff als Faktor im Frachtverkehr allmählich für tot erklärt, aber unter den jetzigen veränderten Umständen kann mit einer Wiedergeburt des Segelschiffes auf den Meeren gerechnet werden. Wie in der „Landschau“ ausgeführt wird, hat man festgestellt, daß bei der gegenwärtigen Teuerung der Materialien und Brennstoffe das Segelschiff mit dem Dampfer sehr erfolgreich in Wettbewerb treten kann. Die Zeit der Segelschiffe ist daher wieder da; natürlich nur für den Frachtverkehr, denn der Personenverkehr und der Transport hochwertiger Güter halten auch weiterhin noch die höheren Preise des Dampfers aus. Aber wie man heute zu den früher als so veraltet behaupteten Windmühlen zurückkehrt, so ist auch beim Segelschiff der Wind eine nicht zu verachtende Energiequelle, die den großen Vorzug der Billigkeit hat, und die auch bei stürklicher Beanspruchung keine höheren Ausgaben erfordert. Schon die alten Klipper der 50er Jahre machten weite Fahrten mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von 9 1/2 bis 13 1/2 Seemeilen und brachten es unter günstigen Umständen sogar auf 18 Seemeilen. Unsere heutigen Segelschiffe ruhen aber die Windkraft noch stärker aus und brauchen auch beim Kreuzen nicht so große Strecken zurückzulegen. So kann das Segelschiff heute wieder mit dem Dampfschiff, der von Hafen zu Hafen fährt und Ladung leicht erfolgreich in Wettbewerb treten. Nur müssen zwei Bedingungen erfüllt sein. Die Schiffe sind bedeutend größer als in früheren Zeiten, ihre Beladung aber viel, viel kleiner. Schon seit geraumer Zeit haben wir große Stahlschiffe wie den deutschen Frachtmaster „Poloski“. Die Menschenarbeit aber wird durch allerhand Hilfsmaschinen und geeignete Segelanordnung eingespart. Der Segelschiffstyp der Zukunft wird ein Frachtmaster mit Schonartafelage sein, der — zum erstenmal bei so großen Schiffen — einen doppelten Schwert-

fel führt. Ein Dieselmotor dient als Hufstratquode bei Windstille, liefert Licht und Kraft für elektrische Krane und andere Hilfsmaschinen.

Neue Erfolge der drahtlosen Telephonie. Die Wichtigkeit hat nicht nur ein großes Interesse an der Entwicklung der drahtlosen Telephonie gewonnen. Es handelt sich hier um ein Gebiet der Technik, das für die wirtschaftliche Entwicklung von enormer Bedeutung sein wird. Auf diesem Gebiete ist jetzt wieder ein bedeutender Fortschritt gemacht worden. Nach eingehenden Versuchen ist es dem Telephonentechnischen Reichsausschuss gemeinsam mit der V. Vorems Aktiengesellschaft gelungen, vom Telephonnetz der Stadt Berlin über die Hauptknotenpunkte Königsplatz und Potsdamer Platz bis zur V. Vorems Aktiengesellschaft errichteten Telefonanlage in Umland, Kopenhagen, einen normalen Telephonverkehr herzustellen, und auf diesem Wege zu führen. Die Anordnung war bei den Versuchen so getroffen, daß der Teilnehmer über das Telephonnetz mit der drahtlosen Station Königsplatz verbunden wurde, während er gleichzeitig zum Hören auf eine in Berlin befindliche drahtlose Empfangsanlage geschaltet war. In Umland waren dieselben Verhältnisse geschaffen. Für den uneingeschränkten Teilnehmer war während des Gesprächs nicht bemerkbar, ob er auf einer Kabellinie oder drahtlos gesprochen hatte. Es konnte nur auffallen, daß die Klangfarbe reiner und der Empfang lauter war, als bei der Verwendung einer Drahtleitung. Der drahtlose Verkehr zwischen Berlin und Kopenhagen spielte sich genau so ab wie auf einer Drahtleitung, wobei der Teilnehmer, wenn er ein Wort der Gegenseite nicht richtig verstanden hatte, sofort unterbrechen und sich die letzten Worte wiederholen lassen konnte. Die Lautstärke, Reinheit der Sprache und Klangfarbe war ausgezeichnet, sogar zu Zeiten, wo ziemlich starke Störungen, abgesehen von den für den Verkehr in Betracht kommenden drahtlosen Stationen nur mit ganz geringer Energie gearbeitet haben. Jeder einzelne Teilnehmer des Telephonnetzes Berlin hätte von seinem normalen Apparat aus das drahtlose Gespräch führen können. Dieser Versuch ist der erste eines gegenseitigen drahtlosen Sprechverkehrs zwischen Deutschland und dem Auslande. Die enorme wirtschaftliche Bedeutung dieses Erfolges liegt darin, daß die drahtlose Telephonie bald einen vollen Erfolg für den Fernverkehr auf große Entfernungen bilden wird, deren Bau Unsummen verschlingt. Auch im Seefahrtverkehr werden diese Erfolge zu einer umwälzenden Veränderung der Stationen für drahtlose Telephonie auf Schiffen führen. Die Reedereien werden durch die fortschreitende Technik in der drahtlosen Telephonie dazu veranlaßt werden, auf ihren großen

Passagierschiffen drahtlose Telephonstationen einzubauen, damit die Reisenden auch auf hoher See sich drahtlos mit ihrem Geschäft oder ihrer Wohnung verbinden können.

Amerika erbt im Gold! Nach einer Aufstellung der amerikanischen Finanz-Zeitschrift „Commerce Monthly“ beträgt der Goldbestand der führenden europäischen Banken die Summe von 2835 Milliarden Dollar. Demgegenüber befinden sich allein in Händen der amerikanischen Federal-Reservebanken 2462 Milliarden. Diese Ziffern beziehen sich auf den Schluß des ersten Halbjahres 1921. Die Vereinigten Staaten allein verfügen also über beinahe ebensoviel Gold, wie die 14 europäischen Hauptstaaten zusammengekommen. Am Jahresbeginn betrug der Goldbestand der Vereinigten Staaten 2859 Milliarden Dollar, die der europäischen Banken zusammengekommen 2834 Milliarden Dollar. Der europäische Goldbestand ist sich also ungefähr gleich geblieben, während die Vereinigten Staaten einen Zuwachs des Goldbestandes in den Bankkassen um beinahe 50 Millionen Dollar, also rund 20 Prozent, verzeichnen konnten. Unter den europäischen Staaten besaßen die französischen Banken die größten Goldbestände, nämlich fast 700 Millionen Dollar; nach ihnen folgt England mit 625 Millionen Dollar; die geringsten Goldbestände befanden sich in den Händen Polens, nämlich nur reichlich 3 Millionen Dollar. Amerika hat seinen Notendruck weit mit Gold überdeckt. Auch England hat mit 101,7 Prozent Golddeckung jedes Risiko für sein Papiergeld beseitigt. Dagegen hat Frankreich so unter der Papiergeldüberschuldung zu leiden, daß es trotz der enormen Goldbestände nur 15,7 Prozent Golddeckung für sein Papiergeld hat. Unter den übrigen europäischen Staaten hat Spanien mit 74,1 Prozent Golddeckung das größte Saldaufschuß.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr:

Dauerkarten E 1.

Das Nachtlager von Granada

Romanische Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Hierauf: Tanzbilder.

Dienstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. „Die Ballerina des Königs.“ Lustspiel.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. Zum 1. Male: „Poloski und Perlmutter.“ Komödie in drei Akten.

Donnerstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2. „Die Jüdin.“

Freitag, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 2. „2 mal 2 — 3.“ Schauspiel.

Sonnabend, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 2. „Der Freischütz.“ Romanische Oper.

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Bettler aus Dingsda.“ Operette.

Reichshof-Palast

Danzigs vornehmstes Weinhaus und eleganteste Bar

Täglich 4-Uhr-Gesellschaftstee mit Vorführungen

Ludwig Herold und Partnerin

vom Theater an der Wien in ihren Operetten-Sketchen

dazu:

Emil Holgers

Lieder zur Laute

Lilli Pollinger

Opern- und Operettensängerin

Palast-Orchester Wenz

im großen Saal

Ungar. Kapelle Dezed Koszta

in der Bar

Ab 7 1/2 Uhr: Soupers und à la carte

(5267)

Volkshilfe

Gewerkschaftlich-Berufshilfs-

schaffliche Versicherungs-

Aktiengesellschaft

— Sterbekasse —

Kein Polleckenfall.

Günstige Tarife für

Erwachsene und Kinder

Auskunft in den Bureaus

der Arbeiterorganisationen

und von der

Schönungstraße 16 Danzig

Bruno Schmidt,

Mattenbuden 35.

Möbel

In großer Auswahl

sowie

Bilder

noch immer billig bei

Oag. David Nollig.

Altst. Graben 11.

5161

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Danzig. Dir. Otto Neumann

Haus, Montag, den 3. Oktober,

abends 7 1/2 Uhr

Mascottchen

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski

Morgen, Dienstag, d. 4. Oktober:

Stieberitz - Konzert

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freytag, Kohlmarkt,

von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr

an der Theaterkasse. (4996)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Deutschkundliche Woche Danzig

4. bis 9. Oktober. Näheres: Stadtgraben 5 (Ver-

kehrzentrale) Fernspr. 549. Deutscher Heimatbund

Moderne Herren-Anzüge

einzelne Größen

zu Verlustpreisen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Gestrelte Hosen, Gummimäntel

enorm billig.

J. Czerninski, Altstädtischer

Graben Nr. 98/97

Eingang Kleine Mühlengasse. (4996)

Pa. ostpr. Preßtorf

höchste Heizkraft

Trockenes, gesundes und ofentertiges

Brennholz liefern ab Lager

und frei Haus.

Eintragungen in die Kundenliste zur Belieferung mit

Kohlen etc. erfolgen im Kontor.

Dampfantrieb 35

Pygmalion 35 und Schuppen

Klingbeil & Co.,

Kohlenhandlung.

(5235)

Anfertigung sämtlicher

DRUCKSACHEN

In geschmackvoller und

saubere Ausstattung

Massenaufgaben

In kürzester Zeit

zu billigen Preisen



Kataloge - Broschüren

Zeitschriften - Bücher

Buchhandlung

Sozialistische Literatur

In größter Auswahl

Danziger Volksstimme

Fernsprecher 3290

Am Spendhaus 6

Fernsprecher 720

Marie Lenz vorm. A. Lenz

Schloßstraße 2, part. DANZIG Schloßstraße 2, part.

Beschäftigung für feine Blumenblüderer

Da es mir bis heute nicht gelungen ist, ein passendes Lokal zu finden, erlaube ich auf vielseitigen Wunsch am 1. Oktober d. J. mein seit mehr als 30 Jahren bestehendes Blumengeschäft vorläufig in meinem Hause, Schloßstraße 2, part. von neuem. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich mich nur auf die Anfertigung von Blumenarbeiten auf Vorbestellung beschränke, da mir kein Schaufenster zur Verfügung steht. Nach wie vor mit meinen früheren, nur erstklassigen Lieferanten in Verbindung stehend, bin ich auch hier in der Lage, allen Anforderungen zu genügen.

Ich hoffe, daß ich in Anbetracht meiner auf allen hiesigen Blumenausstellungen preisgekrönten Arbeiten, die auch von meiner geehrten Kundschaft stets warm anerkannt worden, in weiten Kreisen noch in guter Erinnerung bin u. bitte auch jetzt wieder um gütigen Zuspruch.

Blumenspenden zu allen Gelegenheiten von frischem und trockenem Material, Kränze, Strauß, Tafelschmückung, Brautkränze usw.

Fernsprech-Anschluß ist angemeldet

Nummer wird noch bekanntgegeben

Hochachtungsvoll

Marie Lenz.

Achtung!

Geachte, Haarshund

trotz hoher Steigerung ver-

kauft noch billig! (4691)

Hugo Bröde,

Altst. Graben 16.

Reparaturen

an Haarfängen usw.

Nähmaschinen-

reparaturen rasch u. billig.

Bernstein u. Comp.

Sonngasse 50. (5126)

Tüchtigen jüng.

Schmied u.

Maschinist

für Wolf-Boh. sucht (5264)

Dampfzlegelei

Reuteich.

Vorwärts-Bücherei

Mutter	3.—
Verschrobenes Volk	4.50
Der Ausweg	3.—
Der Morgen graut	3.—
Erzgebirgisches Volk	3.—
Das Land der Zukunft	4.50
Die Markenderin	3.—
Der Pariser Garten	4.50
Prinzipienreiter	4.50
In den Tod getrieben	4.50
Heiterkeit	6.—
Kriegsfahrten	3.—
Nukel	3.—
Vom Waisenhaus zur Fabrik	3.—
Herzen im Kriege	3.—
Der Gotteslästerer	6.—
Verbrechergeschichten	5.—
Erwacht	9.—

Zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht

Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Neugarten 22

(nahe Gerichtsgäßchen)

Dr. Herrmann

Rechtsanwalt

(bisher Neugarten 35)

Telefon 3348

(5264)

Politischer Redakteur

zum baldigen Antritt für die

Danziger Volksstimme

gesucht. Bewerbungen bitten

wir bis zum 12. d. Mts. an

den Vorsitzenden der Presse-

kommission, H. Bergmann,

Danzig, Schloßg. 16 zu richten